

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, außsßl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. August 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 99.

Der „Korrespondent“ kostet

vierteljährlich 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf., und kann bei allen Postanstalten bestellt werden. — Dieser bescheidene Preis ermöglicht jedem Kollegen das Lesen des „Korr.“, der für jedes Verbandsmitglied ein unentbehrlicher Informator über das gesamte gewerbliche Leben ist. Wer in der Organisation seinen Platz ausfüllen will, ist ohne „Korr.“ dazu unfähig. Im seiner selbst willen muß jedes Mitglied des Verbandes Abonnet des „Korr.“ sein.

Der Sparten-Gepp!

Schon seit Jahren steht in Spartenkreisen die Redaktion des „Korr.“ in dem ebenso unbegründeten wie unausrottbaren Verdachte, den Sparten das Lebenslicht ausblasen zu wollen. Obwohl wir an den eklatantesten Beispielen den Nachweis führen können, daß wir der Spartenbewegung in dem ihr gegebenen Rahmen jederzeit das wärmste und aufrichtigste Interesse entgegenbrachten, so hat das doch nicht vermocht, bei den Sparten die Erkenntnis reifen zu lassen, daß der „Korr.“ trotzdem verpflichtet ist, die Auswüchse bei den Sparten auf das Entschiedenste zu bekämpfen. Jede Streichung, die wir in Spartenberichten vornahmen, jede Kritik, die wir in sachlicher und praktischer Beziehung äußerten, wurden nicht auf den Tatbestand untersucht, sondern kurzerhand als Feindseligkeiten gegen die Sparten an sich bezeichnet. Ganz und gar haben wir es aber seit der letzten Gauvorsteherkonferenz mit den Sparten verstanden, weil wir uns unterfingen, darüber im „Korr.“ zu berichten, was auf jener Konferenz in gedachter Sache diskutiert worden war. Sonst macht man uns immer den Vorwurf, daß wir nicht ausführlich genug Bericht erstatten, hier war es wieder zuviel. Nächstens werden wir überhaupt keinen Bericht mehr über solche Verhandlungen schreiben, vielleicht ist's dann recht. Und wenn nicht, was sollen wir dann noch tun?

In einem Schulbeispiele wollen wir nun demonstrieren, wie die Stimmung in Spartenkreisen gegen die Redaktion gemacht wird, und welche Überhebung da und dort in Spartenkreisen bezüglich der ihnen zugemessenen Arbeit besteht. Gerade die letzte Gauvorsteherkonferenz hat bei manchem Sparten-genossen das Bedürfnis ausgelöst, auf vermeintliche Spartenfeinde im Verbands mit Verfechterwort einzuzuhauen, gleichviel, ob man einen Grund dazu hat oder nicht. Man möchte einen Eklat provozieren, um hinterher die Sparten als den leidenden Teil erscheinen lassen zu können. Doch zu dem gedachten Falle.

Hätten wir da kürzlich einen Bericht des Maschinenmeistervereins München aufgenommen und an einer Stelle das gerade keine Schmeichelei ausdrückende Wort „Blödsinn“ eingeschaltet. Auch hatten wir die Namen zweier Firmen gestrichen, die ihren Druckern keine Ferien gewähren. Daraufhin erhalten wir folgenden kopierten Schreibbrief mit dem Stempel des Maschinenmeistervereins München:

München, den 19. August 1909.

Höblliche Redaktion!

Auf Ihre geschmackvolle Bemerkung zum Berichte des hiesigen Maschinenmeistervereins (Nr. 95 des „Korr.“) teile Ihnen mit, daß ich mir derartige in der ordinären Weise, wie dies geschehen, verbitte.

Die Notiz, daß die Firmen Graß und Wolf & Sohn ihrem Personal keinen Urlaub gewähren, haben Sie gestrichen, denn es darf beiläufig nicht sein, daß schließlich die Kollegen auf den Gedanken kommen, die Arbeiterfreundlichkeit dieser beiden Prinzipalsvertreter reiche nur soweit, als andre zahlen müssen. Das Ansehen dieser Herren schützt man, während man gleichzeitig den Verbandskollegen, der unter Zuhilfenahme mancher Nachtstunde und Hintansetzung seines Familienlebens für die Organisation in mindestens ebenso ehrlicher Absicht tätig ist wie ein besoldeter Redakteur, wegen einer Auslassung, die diesem nicht in den Kram paßt, und oben rein entstellt wiedergegeben ist, durch Bemerkungen wie „Blödsinn“ dem Spotte der Kollegen preisgibt. Hätten Sie doch auch diesen Satz gestrichen, oder mir das Manuskript mit dieser Bemerkung zurückgeschickt, daß der Blödsinn nicht aufnahmefähig, das wäre immer noch anständiger gewesen. Und schließlich bin ich Ihnen gegenüber stets anständig verfahren.

Haben Sie sich noch nicht die Frage vorgelegt, wie vielen Verbandskollegen, die nun einmal das zweifelhafte Vergnügen haben, Berichte schreiben zu müssen, Sie diese Arbeit durch die ordinäre Art Ihrer Redaktionschwänze und Briefkastennotizen gründlich vereckelt haben?

Über glauben Sie auf diese Art erzieherisch zu wirken?

Mit dem Bewußtsein, daß es zwar zweckloses Beginnen war, dieses niederzuschreiben, da wir mit ungleichen Waffen kämpfen, Sie werden mich in einer Briefkastennotiz herunterreißen, Entgegnungen meinerseits wandern in den Papierkorb, schließe mein Schreiben.

Wachtungsvoll Josef Söldner.

Wir sind dem Söldner-Sparten-Gepp wegen seiner Überstundenarbeit absolut nicht böse. Zudem wir diese Zeilen im gewissen Gelde schreiben. Was versteht schließlich auch „ein besoldeter Redakteur“ von jenen Kollegen, die unter Zuhilfenahme ihrer Nachtstunden für die Organisation tätig sind, wenn man noch dazu als besoldeter Redakteur auf die Welt gekommen ist und keine blasse Ahnung davon hat, was es heißt, jahrelang ohne jede Entschädigung in Ämtern der Organisation gearbeitet zu haben! Wir streichen in diesem Punkte unsere Flagge und freuen uns der Unnehmlichkeiten unsers besoldeten Daseins. Anders ist es jedoch, wenn wir auf den übrigen Inhalt des Schreibens unsers Sparten-Gepp eingehen. Es scheint ihm nicht gegenwärtig zu sein, welche Beleidigung in seinen Worten gegenüber Tausenden von Kollegen darin liegt, wenn er rammt und ausspricht, daß schon das Erscheinen eines Spartenberichts auf fanatische Spartengegner einzuwirken pflegt wie das bekannte rote Tuch auf den Stier. Das ist eine so bössartige Behauptung und eine so unerhörte Provokation der Kollegen, daß wir dem Schreiber derartiger Dinge mit der Einschaltung „Blödsinn“ noch mildere Umstände bewilligten. Wo und wer sind denn „fanatische Spartengegner“? Wir kennen im Verbands keine. Söldner mag uns das näher erläutern. Dann sollen wir den Bericht des Herrn Söldner „entstellt“ wiedergegeben haben. Das ist nicht wahr. Das Manuskript steht maßgebenden Verbandsinstitutionen zur Verfügung. Dann erhebt Herr Söldner darüber Beschwerde, daß wir der Mitwelt

verschwiegen, daß die Firmen J. B. Graß und Dr. Wolf & Sohn den Maschinenmeistern keine Ferien gewähren. Von 50 Münchner Firmen, die ebenfalls keine Ferien eingeführt, werden gerade die Firmen J. B. Graß und Dr. Wolf & Sohn herausgehoben und der geehrten Öffentlichkeit zur geneigten „Beachtung“ empfohlen! Da fragen wir denn, mit welchem Rechte darf der Vorsitzende eines Spartenvereins es unternehmen, willkürlich in seinem Sinne Firmen in der Öffentlichkeit zu „brandmarken“ und dadurch unter Umständen Verhältnisse heraufbeschwören, welche dann die Gesamtoorganisation auszubaden hat?

Daß man z. B. gerade diese Münchner Firmen in solcher Weise seitens des Sparten-Gepp behandelt, beweist, wie wenig Söldner die gegenwärtige Situation im Gewerbe klar ist, sonst müßte er wissen, daß die Zahl der tarifstreuen Prinzipale immer geringer wird, die dem wohlorganisierten fanatischen Drucke der Tarifgemeinschaftsfeinde im Prinzipalslager, den geschworenen Gegnern der Gehilfenorganisation, unerschütterlich standhalten und in ihren Kreisen auch für eine objektive Würdigung der Gehilfenorganisation eintreten. Die unbefristeten Verdienste, die gerade Herr Graß sich in dieser Beziehung erworben hat, sollten ihn davor schützen, jetzt schon diesen Dank vom Hause Habsburg gerade von den Gehilfen zu ernten! Aber Herr Söldner fühlt sich dazu berufen, und wer ihn daran hindert, das ist ein „ordinärer“ Mensch, der als „besoldeter Redakteur“ keine Ahnung mehr davon hat, wie man Gehilfeninteressen vertritt! Verschiedene Kollegen des Herrn Graß werden ihm nicht ohne eine gewisse Dosis Schadenfreude zu verstehen geben: „Siehst Du, das hast Du davon!“ Als vor einigen Monaten — leider viel zu früh — der Kommerzienrat Ludwig Wolf aus dieser Zeitlichkeit schied, war es gerade die Münchner Gehilfenerschaft, die diesem charaktervollen und gütigen Menschen rückhaltlos die wärmste Anerkennung zollte. Zudem jetzt Söldner in seinem Spartenfanatismus neben Graß auch die Firma Dr. Wolf & Sohn der allgemeinen — Beachtung preisgibt, will er damit — etwas verspätet — dem verstorbenen Ludwig Wolf noch einen Lorbeerzweig aufs Grab legen!

Warum die beiden Firmen ihren Druckern keine Ferien gewähren, wissen wir nicht. Ohne Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse ist ein Urteil unsererseits auch nicht möglich. Da es sich um freiwillige Leistungen handelt, entziehen sich derlei Dinge auch der Kritik des „Korr.“ Jedenfalls ist aber die Magine Söldners dazu angetan, bei den in Betracht kommenden 50 Münchner Firmen die Lust zu Ferienbewilligungen zu erwecken. Und dann noch eins. Was ist das überhaupt für eine Logik, wenn man von den Ferien als von einer Wohlthat spricht und darum bittet, im Weigerungsfalle aber nach Bettlermanier hinter dem Hause herschimpft, in dem man nichts bekommen hat! Diese Auffassung wollen wir nicht zum Standpunkt einer freien und unabhängigen, sich ihres Werts und ihrer Kraft bewußten Organisation gemacht wissen. Das muß die Organisation in ihrem Ansehen herabdrücken und das Gegenteil des Gewollten zur Folge haben. Seit wann bilden denn Statistiken über Ferien-

bewilligungen, deren Veröffentlichung und Glossierung Aufgaben der Sparten? Und da magt demgegenüber Herr Söldner zu behaupten, jene Streichung in seinem Bericht sei lediglich deshalb geschehen, weil es dem „befohlenen Redakteur nicht in den Kram paßt!“ Was paßt ihm denn in den Kram? Söldner mag einmal offen und ehrlich eingestehen, was er damit sagen wollte. Auf die Ungezogenheit, daß wir durch „ordinäre Redaktionschwänze und Briefkastennotizen“ den Schriftführern die Berichtserstattung „verekelt haben“, gehen wir nicht ein. Sparten-Seppel wollte sich eben austoben, und da er weder an die eingebildeten „fanatischen Spartengegner“ herankommen konnte, noch an „die Arbeiterfreundlichkeit dieser beiden Prinzipalsvertreter“, so waren wir gerade gut genug, ihm für seine Stillschreibungen als Versuchsanstehen zu dienen. Zum Schlusse bemerken wir Söldner noch, daß sich seine Entrüstung sowohl wegen der Einschaltung wie auch wegen dieser Zeilen ausschließlich an Rezhäuser zu halten hat, der in vollem Umfange als Schwerverbrecher in Betracht kommt.

Korrespondenzen.

F. Düsseldorf. Unse Bezirksversammlung am 15. August fand in Neuz bei verhältnismäßig gutem Besuche statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und nachdem beschlossen war, für die nächsten in Schweden 100 M. aus der Ortskasse zu bewilligen, hielt der Arbeitersekretär Fischer von hier einen sehr interessanten Vortrag über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“. Da das Lokal nur eine bestimmte Zeit zur Verfügung stand, konnte der Redner nicht den ganzen Vortrag halten, sondern erklärte, daß er in Betracht der begrenzten Zeit nur über die Krankenversicherung sprechen könne. Er wird über die andern Teile seines Vortrags jedoch in der nächsten Versammlung in Düsseldorf referieren. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Sodann erstattete der Bezirkskassierer Bericht und erfolgte Dedargerteilung.

Essen. Die am 15. August in Essen abgehaltene Bezirksversammlung war von 122 Kollegen besucht, davon aus Essen 82, Gelsenkirchen 25, Wattenfeld 4, Werben 5 und Buer 6 Kollegen. Der Vorsitzende teilte zunächst mit, daß die auf Beschluß der letzten Bezirksversammlung vorgenommene Umabstimmung betreffs Gründung einer Bezirkskasse mit großer Mehrheit die Ablehnung derselben ergeben habe. Ein daraufhin vom Ortsvereine Buer an den Ortsverein Essen gestellter Antrag auf materielle Unterstützung zur Bestreitung der Fabrikkosten zu den Bezirksversammlungen muß in einer Essener Ortsversammlung seine Erledigung finden. Für den Generalfreie in Schweden wurden seitens der Essener Kollegenkasse aus ihrer Ortskasse 100 M. bewilligt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erstattete der Vorsitzende Kraug Bericht über die letzte Bezirksvorsteherkonferenz. Den Hauptgegenstand der Berichtserstattung bildete die Stellungnahme der Gauvorsteherkonferenz bzw. des Vorstandes zum dem Abschluß eines Organisationsvertrags zwischen Prinzipalsverein und Gutenbergsbund. In eingehender Weise zergliederte Redner die den Bezirksvorstehern übermittelten Gründe, die maßgebend für den Vertragsabschluß gewesen sind und die auch die Verbandsvertreter in einer scharfen Aussprache mit dem Vorstande des Prinzipalsvereins davon überzeugt haben, daß aus dem gedachten Vertrage die Befürchtungen für den Verband nicht gefolgt werden können, welche auf der Gauvorsteherkonferenz geltend gemacht wurden. Redner betonte besonders, daß das sich manchmal gegen die führenden Personen in unserer Organisation breitmachende Mißtrauen beseitigt werden müsse. Da man keine Kleinstköpfe an das Steuer des Verbands schiffs gestellt habe, müsse man sich auch sagen, daß seitens der leitenden Kollegen alles in ihren Kräften Stehende getan werde, um die Interessen der Gesamtcollegenchaft wahrzunehmen. Auch müsse mit allem Nachdruck auf den Ernst der gegenwärtigen Situation hingewiesen werden, deren Wertmal die Annahme berechtigt erscheinen lassen, daß in absehbarer Zeit um größerer Zwecke willen, als es die Verhinderung besagten Haftungsvertrags sei, unsere Stärke und Aktionsfähigkeit auf die Probe gestellt werden könnte. Da sei es notwendig, vor allem das Vertrauen zu den Führern zu stärken. Zum Schlusse gab Redner Kenntnis von einer Resolution der Bezirksvorsteherkonferenz, die in ihrem Ertrakte besagt, daß die Konferenz die gegebene Tatsache, da unabänderlich, wenn auch mit berechtigtem Mißmutte hinnehme, aber ausdrücklich betont, daß sie weiterhin aus diesem Vertrag etwa herausleitenden Konzeptionen unter keinen Umständen ihre Zustimmung geben könne. An das Referat schloß sich eine ausgiebige, über zwei Stunden währende Diskussion, an der sich u. a. die Kollegen Schöred, Albrecht, Müller und Knipping beteiligten. Schöred ging ein auf die Begleiterseignungen, die der Organisationsvertrag seit seinem Bestehen gestiftet habe. Wäre der Vertrag so abgeschlossen worden, wie er im ersten Entwurfe sich darstellte, hätten wir Kollisionsfragen können, seine heutige Gestalt aber, wie er sie durch die verschiedenen Revisionen angenommen habe, könne

uns nur wünschen lassen, ihn möglichst bald im Ortus verschwinden zu sehen. Schritt für Schritt seien wir bisher „mutig zurückgewichen“. Eine Konzeption folge der andern und mit alledem müsse sich die Kollegenchaft widerspruchslos einverstanden erklären. Wenn die Prinzipale und mit ihm die Verbandsvertreter heute erklären, die Verhältnisse seien so stark gewesen, daß sie eine ande Lösung der schwierigen Situation nicht zuließen, so könne er daran nicht glauben; unsre Vertreter hätten angefaßt des Abschlusses eines Sondervertrags mit dem Bunde mit allen Mitteln auf friedlichem Wege die Lösung des Organisationsvertrags anstreben müssen. Der Waise der Kollegen müsse in Zukunft ein weiteres Mitbestimmungsrecht als bisher eingeräumt werden. In dem jetzigen Zustande der aufgezogenen Meinungslosigkeit der Waise suchte Redner auch die Gründe für die allorts sich breitmachende Interesslosigkeit und gleichzeitig auch der mangelhaften Erziehung des Nachwuchses durch die Verfassung des Vereinslebens. Redner wünschte die Annahme einer entsprechenden Resolution. In längeren Reden gingen darauf die Kollegen Albrecht und Müller mit den Ausführungen Schöreds ins Gericht und suchten ihm vor allem vor Augen zu führen, daß er als Mitglied der Gauvorstandes die Pflicht hätte, die gefaßten Beschlüsse der Vorstände zu vertreten, statt in der Waise Verwirrung zu säen. Wenn man selbst sich in leitender Funktion befände, dürfe man nicht dazu beitragen, das Vertrauen in die Führer zu erschüttern. Die Ausführungen beider Redner gipfelten in der Überzeugung, daß die von den leitenden Personen nach gründlicher Prüfung der Materie gefaßten Beschlüsse zum Wohle der Kollegenchaft und im Interesse des Verbandes gefaßt seien. Mit einem warmen Appell an die Kollegen, einig und geschlossen als disziplinierter Heer hinter der Führung zu stehen, schloß Kollege Albrecht seine eindrucksvollen Ausführungen. Durch darauffolgende gegenseitige Replikten legte sich die Debatte manchmal ziemlich scharf zu. Kollege Schöred meinte u. a., seine Meinungslosigkeit auch als Vorstandsmittglied zu wahren berechtigt zu sein, er verlange nur mehr Demokratie. Kollege Knipping assistierte ihm hierbei, auch er wünschte weiteres Mitbestimmungsrecht bei wichtigen Organisationsfragen. (Bemerkenswert ist, daß sowohl der Referent wie auch sämtliche Redner aus der Versammlung lebhaften Beifall ernteten! D. B.) Das Ergebnis der Debatte war, daß die Versammlung auf eine besondere Resolution verzichtete und sich einmütig auf den Boden der Resolution der Bezirksvorsteherkonferenz stellte. Nach kurzem Schlussworte des Vorsitzenden endete die interessante Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband.

Frankfurt am Main. (Maschinenmeisterverein Frankfurt a. M.-Offenbach.) Die am 7. August abgehaltene Monatsversammlung kann als eine gut besuchte betrachtet werden. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, nahm Kollege Kopp zu seinem Vortrage „Spieße und deren Ursachen“ das Wort. Der Vortragende führte treffend aus, daß gerade den Spießern von seiten der Kollegen noch viel zu wenig Beachtung geschenkt würde, und doch gebe es verschiedene Mittel, um diesem Übel abzuwehren oder es doch wenigstens zu mildern. Seinen gut verständlichen, längeren Ausführungen, folgten die Kollegen mit dem größten Interesse, was auch die ausgiebige Diskussion zeigte. — Das am 15. August abgehaltene Sommerfest kann als ein wohl gelungenes bezeichnet werden. Außer den üblichen Kinderpielen konnte man sich bei Preisregeln und Preiswürfeln einen hübschen Preis erringen. Daß der Juppelin und Parsoval mit mehr oder mindern Erfolg Lusttage unternahmen, kann man sich denken. Eine Fadelpolonaise in dem herrlichen Garten das dem Fest einen würdigen Abschluß. Mit dem Bewußtsein, einen recht vergnüglichen Tag im Kreise der Kollegen verbracht zu haben, zog man beim Scheine der Lampen den heimatischen Penaten zu.

H. Hagen. Unse dritte diesjährige Bezirksversammlung fand am 15. August in Arnsberg statt. Sie wies laut Präsenzliste einen Besuch von nur 104 Mitgliedern auf. Erschienen waren aus Hagen 38, Arnsberg 24, Herfohn 18, Wenden 8, Neheim 6, Biddenscheid 5, Schwerte 3, Brilon und Gemer je 1 Kollege. Unter „Mitteilungen“ gab der Vorsitzende diejenigen Gänge bekannt, welche mit dem Gau Rheinland-Westfalen einen Gegenseitigkeitsvertrag in puncto Gauunterstützung abgeschlossen haben. Der Kassenbericht bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 5871,75 M. Auf Antrag der Revisoren erfolgte die einstimmige Entlastungserklärung für den Kassierer. Hierauf erstattete der Vorsitzende Voreng einen umfangreichen Bericht über die am 6. Juli in Essen abgehaltene Bezirksvorsteherkonferenz, welche sich in der Hauptsache mit dem zwischen dem Deutschen Buchdruckerverein und dem Gutenbergsbund abgeschlossenen Haftungsvertrage befaßt habe. In der Diskussion hierüber wurde von allen Rednern das Verhalten der Prinzipalsorganisation in dieser Angelegenheit scharf kritisiert. Vom Ortsvereine Wenden-Gemer sowie von den Mitgliebschaften Neheim, Mettenberg und Schwerte war der Antrag gestellt, den Tagungsort für die nächstfolgende Bezirksversammlung wieder wie früher von der jeweiligen Bezirksversammlung zu wählen. Ehe jedoch in die Verhandlungen hierüber eingetreten werden konnte, stellte der Ortsverein Herfohn den Antrag auf Übergang zur Tagesordnung, welcher, da bei der Abstimmung Stimmengleichheit vorlag, laut Geschäftsordnung als abgelehnt galt. Nunmehr beendete Kollege Krostki (Neheim) den Antrag hauptsächlich damit, indem er ausführte, daß die kleinen Mitgliebschaften ebenfalls ein gutes Recht daran hätten, bei Abhaltung von Bezirksversammlungen

berücksichtigt zu werden. So gut die Kollegen aus den kleinen Druckorten nach den größeren fahren könnten, ebenso könnte es auch umgekehrt der Fall sein. Der Antrag wurde nach langer Debatte mit 56 gegen 38 Stimmen angenommen. Unter „Verschiedenes“ eruchte Kollege Krostki (Neheim), indem er auf die erdrückenden neuen Steuerlasten hinwies, die Kollegen, doch an Eiern und Schnaps zu sparen, um den Agrarien nicht unnötigerweise den Weibsaß zu füllen. Da weiteres unter „Verschiedenes“ nicht mehr vorlag, schloß der Vorsitzende, indem er auch seinerseits die Kollegen noch auf den Vorschlag des Kollegen Krostki aufmerksam machte und denselben empfahl, mit einem Dank an die Mitglieder für den ruhigen und sachlichen Verlauf der Verhandlungen die Versammlung.

Geidelberg. Am 14. August fand im Lokale „Zur Erholung“ die halbjährliche Generalversammlung unsers Maschinenmeisterklubs statt, die einen recht zahlreichen Besuch aufwies. Kollege Weber, der Vorsitzende des Klubs, begrüßte die Erschienenen. Aus dem Halbjahresberichte des Vorstandes war zu entnehmen, daß auch dieses Halbjahr ein arbeitsreiches in jeder Beziehung gewesen sei. Neben Verlesen technischer Artikel und Besprechung derselben wurde ein Vortrag über das mechanische Kreidreibe- und Schleifverfahren und dessen praktische Durchführung durch den Kollegen Weber veranstaltet. Des weitern wurden Exkursionsreisen nach Frankfurtal und Bensheim unternommen. Auch die am Orte sich befindliche Schnellpressenfabrik Hamm wurde in Gemeinschaft mit den Darmstädter Kollegen besichtigt. Die Mitgliederzahl ist in gleicher Höhe geblieben. Das Stiftungsfest soll, um die kollegialen Bande zwischen Sezer und Bruder fester zu knüpfen, dieses Jahr gemeinschaftlich mit dem der Typographischen Vereinigung abgehalten werden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten ergriff Obermaschinenmeister Kunz das Wort zu seinem Vortrage über: „Die Rotationsmaschine und ihre Technik“. Redner besprach die Entwicklung von dem Übergang von der Schnellpresse zur ersten Maschine mit entlosten Papiere bis zur heutigen modernen Rotationsmaschine, wobei er am Schlusse seiner Ausführungen reichen Beifall erntete.

Bg. Weiskensels. (Maschinensezer.) Am 15. August hielt die Maschinensezervereinigung des Gauess An der Saale (Bezirk Halle) hier selbst ihre Bezirksversammlung ab. Nach den üblichen Begrüßungen verlas der Vorsitzende Müller (Halle) ein Rundschreiben der Zentralkommission und erklärte sich die Versammlung mit den darin enthaltenen Wünschen nach kurzer Aussprache einverstanden. Die Präsenzliste ergab, daß außer Artern sämtliche zum Bezirk Halle gehörigen Orte vertreten waren. Der Bezirk umfaßt gegenwärtig neun Orte mit 70 Mitgliedern. Kollege Winter (Magdeburg) bewaerte, daß einzelne Orte zu den Bezirksversammlungen nicht vertreten seien und wünschte eine pünktlichere Begleichung der Beiträge. Eine Aussprache über die letzte Gauvorsteherkonferenz und die darauf behandelten Spartenangelegenheiten hielt sich im Rahmen der den Sparten gezogenen Grenzen. Nachdem seitens unrer Zentralkommission mit dem Verbandsvorstand eine Sitzung in dieser Sache stattgefunden hat und in der ein befriedigendes Resultat erzielt wurde, wovon die Mitgliebern ein Auszug zugehen soll, hielt sich die Versammlung mit dieser Angelegenheit nicht weiter auf. Die tariflichen Verhältnisse im Bezirk sind befriedigend zu nennen, was bezüglich der sanitären leider noch nicht überall der Fall ist. Kollege Weichsmidt (Leipzig) hielt sodann einen Vortrag über: „Das Spieße an den Heilengießmaschinen“. Seine dreiviertelstündigen Ausführungen wurden mit Interesse verfolgt und fanden den lebhaftesten Beifall der Versammlung. Eine längere Diskussion schloß sich dem Vortrag an. Auf den Vortrag hier näher einzugehen, erübrigt sich, da derselbe in den „Technischen Mitteilungen“ zum Abdruck gelangt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Wittenberg festgesetzt. Mit einem Hoch auf die Vereinigung wurde die erste Bezirksversammlung geschlossen. Vor der Versammlung fand ein Spaziergang und die Besichtigung des Weiskenseler Schlosses statt.

Rundschau.

Ferien! Die Firma Otto Scheerans in Vernburg bewilligte ihren Gehilfen drei Tage Ferien ohne Karenzzeit. Es ist dies die einzige Druckerei am Orte, die auf eine Eingabe um Bewilligung von Ferien dem Gesuche nachgegeben ist. Die andern und größeren Druckereien haben nicht einmal geantwortet, also nicht einmal der Anstandsspflicht der Höflichkeit genügt. — Dem Gesamtpersonale wurde in der Offizin Karl Webdigen in Wern nach zweijähriger Beschäftigung bei der Firma ein dreitägiger und nach fünfjähriger ein Urlaub von einer Woche gewährt.

Die Vergeltung städtischer Druckarbeiten nur an tarifreue Firmen ist ein wiederholtes Ansuchen an die Stadtverwaltung von Freiberg i. Sa. gewesen. Das letztemal hatten die Freiburger Stadtverordneten dem Räte zur Berücksichtigung überwiesen. Von diesem war darauf in allen jählichen Städten Umfrage gehalten worden, welche Stellung von ihnen in dieser Frage angenommen werde. Die Antworten fielen fast ausnahmslos zugunsten der Eingabe aus. Trotzdem konnte sich der Stadtrat in Freiberg i. Sa. nicht zu einer grundsätzlichen Stellung aufschwingen, sondern will die Druckarbeiten weiter im Arnum an alle Firmen vergeben, ob sie nun der Tarifgemeinschaft angehören oder nicht. Augencheinlich glaubt der Freiburger Rat mit dieser

Eigenbrübel mehr imponieren zu können, was allerdings auch ein Standpunkt ist.

„Ein Beitrag zur Lehrlingsausbildung“ überschreibt ein Prinzipal aus Pfullingen in der „Zeitschrift“ sehr beachtenswerte Ausführungen, um daran zu zeigen, wie mangelhaft oft die Lehrlingsausbildung und wie unzuverlässig aber auch zuweilen die von den Prüfungskommissionen ausgestellten Zeugnisse sind. Im Oberamtsbezirk Reutlingen hatte ein Prinzipal und Zeitungsverleger einen Realschüler in eine dreijährige Lehre genommen, nach deren Beendigung der betreffende junge Mann sich in Reutlingen der Gehilfenprüfung unterzog und das Prädikat „Vorzüglich“ erhielt. Aus der Lehrdruckerlei kam er dann nach Pfullingen. Hier stellte sich sofort heraus, daß der junge Gehilfe so mangelhafte Kenntnisse in seinem Fache (Geber) besaß, daß ein in der gleichen Druckerlei seit zwei Monaten befindlicher Lehrling, von dem der Artikelschreiber in der „Zeitschrift“ sagt, daß er keineswegs das Pulver erfunden habe, ihm erheblich überlegen war in den beruflichen Fähigkeiten. Das wurde unter Zeugen festgestellt. Der bei der Gehilfenprüfung mit bestmöglichem Resultat abgeschrittene, die Realschule mit gutem Erfolg absolvierte junge Mensch erwies sich in Wirklichkeit also als völlig unbrauchbar, weil er bei seinem Behrprinzipal absolut nichts gelernt hatte. Daß die Prüfungskommission ihm eine mittlere Zensur erteilen konnte, ist unter diesen Umständen nicht zu verstehen. Der Vorfall ist wohl eine ernste Mahnung an die Prüfungskommissionen, ihre Tätigkeit durch solche Zeugniserteilung nicht selbst zu mißgütigen. Wenn hier die Prüfungskommission die Unbrauchbarkeit festgestellt hätte, würde dem wenig gewissenhaften Behrprinzipale von der Handelskammer bzw. vom Gericht betzkommen gewesen sein. Jetzt ist es zu spät, es gibt ein Opfer der Behringsmißwirtschaft mehr: der junge Mann arbeitet in einer Fabrik.

Der Buchdruckerbesitzer, Musiker, Maskengarderoberverleiher, Papier- und Spielwarenhändler Max Wittig in Falkenberg (Bezirk Halle) sucht in seinem „Falkenberger Anzeiger“ einen Lehrling. Man braucht nur diesen Witz von Zeitung flüchtig anzusehen, um zu wissen, daß sie von keinem gelerntem Buchdrucker hergestellt sein kann. Es ist unverständlich, daß sich trotz der WBS-Schulnotenorthographie, des Schmierdrucks ohne jede Zurechtung und der wirklich „künstlichen“ Anzeigen- und sonstigen technischen Ausstattung noch Jeserenten und Wbonnenten finden, die dieses Unternehmen unterstützen. Selber findet trotz und alledem dort ein junger Mensch vier Jahre lang Unterkunft, um dann an die Luft gesetzt zu werden. Einem kürzlich durchreisenden Kollegen sagte Wittig, es gäbe doch jetzt Arbeit genug bei den Bauern! Denselben Trost wird wohl auch seinen Lehrlingen nach beendeter Lehrzeit mitgeben, die dann trotz der vielseitigsten Ausbildung bei diesem Univerfalgeschäftsmanne anderweit keine Unterkunft finden.

Herr Druckerbesitzer A. A. Kluge in Leipzig, dem im vergangenen Jahr in „Korr.“ eine Mißfuhr zuteil wurde, weil er seinen Gehilfen den Lohn nicht auszahlte, und der einen Münchner Kollegen mit dessen kleinem Vermögen hineinlegen wollte, geht wieder auf die Teufelskuche. In thüringischen Blättern suchte er einen Kompagnon, mit 50—60000 M. für graphische Kunstanstalt mit großem Grundstück in herrlicher Gegend Thüringens. Weiter heißt es, der jährliche Reingewinn betrage 6000 Mark und wird hypothekariſche Sicherstellung der eingebrachten 50000 M. verbürgt. Ob heutzutage nochmals jemand so dumme sein wird, Herrn Kluge eine solche Summe in den Schoß zu werfen? In einem Begleitschreiben an die Zeitungen unterzeichnet Kluge großartig als „Schloßherr von Seidingstadt, Kreis Hildburghausen“. Herr Kluge besitzt übrigens Konjunks, die Kosten dieser seiner Injunks zu bezahlen überläßt er anscheinend dem großen Unbekannten, denn die Nachnahmen kamen sowohl aus Seidingstadt wie aus Leipzig uneingelöst zurück.

129,30 M. Schadenersatz für schlechten Druck sollte ein Maschinenmeister an den Inhaber der Handelsdruckerlei Ray in Mannheim bezahlen. Dieser glaubte nämlich, den betreffenden Kollegen dafür verantwortlich machen zu können, daß von einem Besteller die gelieferten Drucksachen nicht angenommen wurden. Vor dem Gewerbegericht erklärte der Beklagte, er habe keinen bessern Druck liefern können, weil Material und Maschine sich in einem zu schlechten Zustande befanden. Das Gewerbegericht ließ beschloß daraufhin die Einlegung von Sachverständigengutachten. Diese, abgegeben von beiderseitig vorgeschlagenen Sachmännern, fielen zugunsten des Beklagten Maschinenmeisters aus. Es könne ihm kein besonderes Verschulden treffen, weil er mit dem vorhandenen Satz- und Maschinenmaterial arbeiten mußte. Nach den allgemeinen Rechtsgrundsätzen haften ein Arbeiter aber nur für den Schaden aus dem Dienstvertrage, der vorzüglich oder grob fahrlässig verursacht werde. In diesem Falle fehlten jedoch alle Voraussetzungen für die Haftbarkeit des Beklagten, somit sei die Schadenersatzklage gegen ihn abzuweisen.

Einen ungläublichen Roheitsakt verübte in Schneidemühl ein Seherlehrling. Ob aus Leichtfertigkeit oder verbrecherischer Bosheit läßt die vorliegende Meldung nicht erkennen, genug, er bog sich zum Schrifteinlegen verwendeten Benzin einen Behrkollegen und zündete dessen Kleidung dann mit einem Bündelhölzchen an! Der arme Junge stand sofort in hellen Flammen, und ehe Hilfe gebracht werden konnte, war er an den Armen, an Brust

und Unterleib bereits schwer verbrannt. Das Opfer dieser grenzenlos leichtfertigen Spielerei — an ein Verbrechen vermögen wir kaum zu glauben — liegt jetzt im Krankenhause hoffnungslos daneben.

Was sich Gutenberg nicht träumen ließ, hat ein moderner Zeitungsmensch und Buchdrucker im fernen Dayton (N.-A.) fertig gebracht. Er betätigte sich nämlich am 29. Juni d. J. an einem Luftstiege des Ballons „Hoofer“ und setzte die während der Luftstiege sich ihm aufräugenden Eindrücke sogleich aus einem mitgenommenen Schriftkasten und druckte sie dann auf einer ebenfalls mitgeführten Postpresse in Oktavformat. Die mit dem Kopfe des „Dayton Journal“ bereits vorgebrachten Blätter flatterten dann aus der Gondel herunter auf die Mutter Erde, wo sie im wahren Sinne des Wortes „große Verbreitung“ gefunden haben. Wir geben diese Nachricht nach der „Buchdruckerwoche“ wieder. Unmöglich ist die Gedächtnis nicht gerade, aber ein amerikanischer Weigeschmack ist auch nicht zu verkennen. Nehmen wir einmal die Wichtigkeit dieser Meldung an, so kann wohl mit Recht gesagt werden, daß mit der Einführung von Ballonzeitungen sicherlich das höchste im Zeitungsweisen erreicht worden ist.

Opposition gegen den neugegründeten Kreisblattverlegerverein jetzt in der „Zeitschrift“ ein. In einer Einsetzung wird gesagt, zur Erreichung des gesteckten Ziels wäre keine besondere Organisation nötig gewesen. Es gäbe in Prinzipalkreisen schon Sonderbündelei genug. Die Organisation der Zeitungsverleger sowie der Deutsche Buchdruckerverein genügt vollständig zur Vertretung auch der Interessen der Kreisblattverleger. Auch bedeute das an die Behörden gestellte Verlangen, amtliche Drucksachen möglichst nur in Kreisblattoffizinen herstellen zu lassen, eine Schädigung der übrigen Provinzprinzipale. Wie in Nr. 94 schon angebeutet, handelt es sich bei dem Kreisblattverlegerverein also nicht um eine neue Sparte unter den Zeitungsverlegern und Buchdruckerbesitzern, sondern um eine Sonderorganisation, deren Entwicklungsgang neue Gegenstände schaffen dürfte.

Eine Einwirkung auf die Papierfabriken hinsichtlich ihrer Arbeitsverhältnisse will der Vorstand der sozialdemokratischen Partei versuchen, wie er in seinem Bericht an den Leipziger Parteitag ausführt. Und zwar soll der Papiereinkauf für die Druckerien der sozialdemokratischen Presse, der schon sehr große Dimensionen angenommen hat, zentralisiert werden, dann könnte auch die Ausnahme von gewissen Bedingungen über die Sicherung des Koalitionsrechts usw. in die Lieferungsverträge durchgesetzt werden. Die Arbeitsverhältnisse in den Papierfabriken sind, wie allgemein bekannt, ziemlich trübe, weshalb die geschilderte Absicht des sozialdemokratischen Parteivorstandes nur zu begrüßen ist.

Formale Befreiung des Rebus hat in erster Instanz dem Redakteur der „Hilfe“ 125 M. Geldstrafe eingetragen. Dr. Heuß hatte von den „gerichtlich festgestellten Qualitäten“ des gelben Filzrers gesprochen. Diese scheinen, wie aus der ersten Verhandlung im Prozeß Rebus kontra „Vorwärts“ soeben hervorgeht, wirklich herab zu sein, daß Herr Rebus halb ein toter Mann sein dürfte. Im Gegensatz zu dem Prozeß der „Hilfe“ wurde der Wahrscheinlichkeitsbeweis im Falle „Vorwärts“ im ganzen Umfange zugelassen, so daß das Berufungsverfahren im ersten genannten Prozesse schon dadurch sehr ausfichtslos wird.

Zur Befreiung der wegen Preß- und Streikvergehen Verurteilten führen seit einiger Zeit in Paris die Liga für Menschenrechte, die Gewerkschaften, die sozialistischen Vereine und die „Humanität“ eine energische Kampagne. Die Bewegung ist nicht ohne Erfolg geblieben. In diesen Tagen wurde eine große Anzahl Begnadigungen von der Regierung bekanntgegeben. Der höchste Strafmaßstab von vier Jahren ward einem Arbeiter namens Marchal, der für einen Artikel (den er nicht geschrieben und nicht gelesen hatte) in „La Guerre sociale“, die er verantwortllich zeichnete, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden war. War das ein Klassenurteil nach bekanntem Muster, so muß man um so mehr den Erfolg dieser Agitation als einen demokratischen Zug der Republik bezeichnen. Ein Teil des Verdienstes ist dem neuen Ministerpräsidenten Briand zuzuschreiben.

Eine internationale Gewerkschaftskonferenz findet am 30. August und folgende Tage in Paris statt. Die Landessekretäre der modernen Gewerkschaften von Deutschland, Österreich, Ungarn, Kroatien, Schweiz, Italien, Frankreich, Spanien, England, Belgien, Dänemark, Holland, Schweden, Norwegen, Finnland, Bulgarien, Serbien und Nordamerika werden, zum Teil auch mit einem zweiten Delegierten, an dieser sechsten Konferenz der gewerkschaftlichen Landeszentralen teilnehmen. Die freien Gewerkschaften Deutschlands werden durch Regien und Cassenbach vertreten sein. Voraussichtlich und hoffentlich bringt diese Tagung den Anschluß der englischen und amerikanischen Organisationen an die gewerkschaftliche Internationale, deren Leitung bekanntlich in den Händen Legiens liegt. Gompers, der vielgeschmähte Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes, stellte in einer öffentlichen Versammlung in Berlin am 31. Juli den Anschluß der Amerikaner an das internationale Gewerkschaftssekretariat ja schon bestimmt in Aussicht.

Die Folgen der Hersteuerungenspflicht des Abfindungsbetrags, die man in Sachsen schon längst kennt, welche in Preußen aber durch das neue Einkommensteuergesetz erst in die Erscheinung getreten war und in-

folge einer Verfügung des preußischen Finanzministers für Zollbeamte ausgeschlossen ist, während bei Arbeitern usw. die überstunden extra für steuerpflichtig erklärt wurden, werden im Jahresberichte der Bildenstehender Handelskammer folgendermaßen geschildert: „Die Verfügung des Finanzministers über die Besteuerung des Einkommens aus Überstunden veranlaßt vielfach die Arbeiter, die überarbeit überhaupt zu verweigern. Die Erbitterung der Arbeiter über die nach ihrer Meinung äußerste harte Maßnahme ist eine so große, daß man lieber auf die Mehreinnahme verzichtet, so dringend notwendig es für den Arbeiterhaushalt auch ist, daß der Lohnausfall flauer Perioden durch Überarbeit in klotten Zeiten einigermaßen wieder eingebracht wird. Eine hiesige Firma, die glaubte, im Interesse ihrer Arbeiter die Lohnangaben aus Überstunden verweigern zu sollen, wurde in empfindliche Strafe genommen.“ Ob Preußen oder Sachsen oder sonst ein Bundesstaat, diese Art Steuerquersche ist von erdenklichster Kleinlichkeit. Die Arbeiter bis zum letzten Pfennig überstundenlohn herangezogen (wobei es auch schon vorgekommen ist, daß sie wegen weniger Groschen in eine höhere Steuerstufe kamen), bei den Ungarern aber Steuerhinterziehungen in die Millionen von Mark — so etwas macht natürlich die Arbeiter zufrieden mit dem Vater Staat!

Für den Bau von Arbeiterwohnungen haben die 31 deutschen Bundesversicherungsanstalten 182 Millionen Mark aufgewendet.

Im Solnhofener Lithographiesteingebiete befinden sich seit sieben Wochen etwa 800 Arbeiter, zu allermeist christlich organisiert, in einem Abwehrkampf gegen einen bis zu 50 Proz. reduzierten Tarif. Streikbrecher haben sich leider schon in einer Zahl von 200 gefunden, so daß viele Ausständige gezwungen sind, sich einen andern Wirkungskreis zu suchen. — In Forchheim haben die Maurer und Hilfsarbeiter die Arbeit niedergelegt, weil ihre Forderungen auf Lohnerhöhung abgelehnt wurden. — Aus der gleichen Ursache streiken in Dirschau die Töpfer. — Der Fachschulstreik in Aue i. Ergzb., über den bereits kurz berichtet wurde, hat trotz aller Drohungen der Schulleitung usw. mit Maßregelung nicht den von den Aufsichtsorganen erhofften Verlauf genommen. Durch die Vermittlung eines Rechtsanwalts kam zwar eine Einigung zustande, die für den Schuldirektor eine komplette Niederlage bedeutete, als aber dann die „Arbeit“ wieder aufgenommen worden war, fühlten sich die im Alter zwischen 20 und 30 Jahren stehenden Schüler durch den Ton des Unterrichts wie auch durch die persönliche Behandlung recht unangenehm berührt und traten von neuem in den Aufstand. Dieser Fachschulstreik ist der erste seiner Art in Deutschland. — Die Handschuhmacher in Frankenhäusen erangen mit ihrem Aufstande einen neuen Tarif mit höheren Lohnpositionen. — Zugunsten der Arbeiter endete der seit acht Wochen währende Streik der Dachdecker in Klausthal, Zellerfeld und andern Harzstädten. — Mit vollem Erfolge konnten ferner die Klempner, Installateure usw. in Danzig ihren Aufstand beenden.

Vom Generalstreik in Schweden ist zu berichten, daß 112 deutsche Streikbrecher, alles junge Leute, in der Tat die Arbeiterschaft schänden, deren Opfermütigkeit mit der dänischen am größten ist. Frankreich und England sollen aber viel zu wünschen übrig lassen in betreff der materiellen Unterstützung. Einer der von Lübeck aus transportierten deutschen Streikbrecher — es war der 113. — beging unterwegs Selbstmord durch Ertränken. Die Streikbrecher werden als Hafenarbeiter beschäftigt und wie Galeerensträflinge gefaßt. Die Aufsichten auf Verwendung dieses einzig dastehenden Niefenkampfes sind ganz geringe. In der vorigen Nummer haben wir schon berichtet, daß die Mitglieder des gelben Arbeiterverbandes ihrem Vorstande so gut wie ganz die Gefolgschaft verlagerten und die Arbeit nicht wieder aufnahmen. Arbeitswillige aus dem Ausland anzuwerben, ist bis auf die 112 Deutschen auch nicht gelungen. Andererseits konnten aber die Unterstützungen von der Streikleitung erhöht werden, da die Sammlungen ein gutes Ergebnis aufwiesen. Die Provinzialbehörden beobachteten eine objektive Haltung als die in Stockholm. — Die Zeitungsverleger haben gegen den schwedischen Buchdruckerverband eine Schadenersatzklage in Höhe von 52000 K angestrengt wegen Kontraktbruchs. Die Oberstaathalterei hat dieser Klage auch stattgegeben und ordnete die Beschlagnahme der Verbandskasse an. Als diese vorgenommen werden sollte, konnten die Gerichtsbeamten nur 240 K mitnehmen, von der vermuteten halben Million war nichts zu finden. Die Verbandsleitung hatte jedenfalls von der beachtlichen Beschlagnahme Kenntnis erhalten und das Vermögen in Sicherheit gebracht.

Die Grubenarbeiter in Siersch, Tenczyk und Kra (Galizien) stellten die Arbeit ein. Der Aufstand wird jedenfalls noch auf andre Gruben übergehen. — 12000 amerikanische Seelen der Binnenseen befinden sich in Aufstände, weil ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse schlechte sind. Den Maschinenisten wurden schon einige Zugeständnisse gemacht. Studenten haben sich als Streikbrecher gefunden. — In Pittsburg kam es zu ernstem Streikausbrechungen. Da die Ausständigen eine Fabrik angriffen, wurde Militär beordert, das Feuer gab und zahlreiche Verhaftungen vornahm. Es gab auf beiden Seiten elf Tote und etwa 40 Verwundete. — Die Schneider in New York haben mit ihrem Streik bisher erreicht, daß 9000 Mann die Arbeit zu den neuen Bedingungen aufnehmen konnten.

Gestorben.

In Bamberg am 3. August der Faktor Franz Schäfer, 59 Jahre alt.
 In Breslau am 14. August der Buchdruckereibesitzer Leopold Benjamin, 51 Jahre alt.
 In Chemnitz am 21. August der Drucker Karl Rich. Richter, 27 Jahre alt — Schlaganfall.
 In Cincinnati am 14. Juni der Seher W. R. Fischer, 52 Jahre alt.
 In Frankfurt a. M. am 20. August der Viehseher Wilhelm Heil, 59 Jahre alt — Asthma.
 In Hannover am 10. August der Seher August Weyerling von dort, 43 Jahre alt — Leber- und Nierenleiden.
 In Hilsenburg (nicht in Homburg v. d. H., wie in Nr. 97 irrthümlicherweise berichtet wurde), am 10. August der Buchdruckereibesitzer Bernhard Selle, 45 Jahre alt.
 In Indianapolis am 27. Juni der Seher W. M. Pfeiler, 38 Jahre alt.
 In Kiel am 20. August der Druckerinvalide Adolf Turban aus Wittenberg, 52 Jahre alt.
 In Leipzig am 19. August der Seher Artur Zeitler aus Leusch bei Leipzig, 21 Jahre alt — Lungentuberkulose.
 In Mainz am 18. August der Drucker Franz Glud von dort, 45 Jahre alt.
 In Milwaukee am 30. Juni der Seher F. C. Dittmar, 41 Jahre alt.
 In München am 22. August auf der Durchreise der Drucker Franz Wadsack, 41 1/2 Jahre alt; ferner der Drucker Josef Schöffelmayer von dort, 44 1/2 Jahre alt.
 In Posen am 23. August der Maschinenseher Paul Bederke, 27 Jahre alt.
 In Rottenburg der Buchdruckereibesitzer C. Bertelsmann, 65 Jahre alt.
 In Stuttgart am 29. Juli der Faktor Richard Brunenberg aus Elbing, 63 Jahre alt — Schlaganfall.

Briefkasten.

E. K. in Reiz: Leider dazu nicht imstande, weil bereits anderweitig in Anspruch genommen. — A. M. in Oera: In solche örtliche Verhältnisse mischen wir uns absolut nicht ein, weil dadurch die Situation nur verschärft würde. Bedauerlich, daß solche Dinge überhaupt möglich sind. — D. F. in Pforzheim: 2 Mk. — H. C. in Neumarkt: Ihre Karte traf erst nach erfolgter Fertigstellung der letzten Nummer ein. — W. S. in Leipzig: Die Verantwortung der von Ihnen gestellten Fragen finden Sie im Briefkasten der Nr. 66 des laufenden Jahrgangs. — J. B. in Dessau: In diesem Punkte lassen wir jetzt Schluß eintreten. — sub Georg: Wiebestraße 10 I. — R. S. in Offenburg: Ist leider der Konsequenzen wegen nicht möglich. — W. R. N.: Kann ohne Bestätigung durch den Bezirksvorstand nicht ausgenommen werden. — H. G. in Schwanheim: Wir müssen erst Erkundigungen einziehen. — H. A. in Hannover: Ihre versuchte Richtigtstellung betreffender Notiz in Nr. 76 ist uns nicht verständlich. Die uns übersandte Zusammenstellung der gefakten Beschlässe und Resolutionen wie auch die in der Denkschrift aufgestellten Leitätze sind mehr oder weniger doch eine Bestätigung des in aller Kürze in jener Notiz Gesagten.

Wir möchten in einer demnächst erscheinenden Veröffentlichung auch eine Übersicht über die in Deutschland bestehenden Buchdruckerfachschulen bringen und bitten die Vorstände der graphischen Gesellschaften an den Orten, wo dergleichen Einrichtungen vorhanden sind, uns möglichst umgehend darüber Angaben zu machen: ob diese Fachschulen vom Staate, von der Stadt oder ganz oder teilweise von buchdruckergewerblichen Korporationen unterhalten werden; ob Sonntags- und Kurse nach Feierabend eingeführt sind, und wie das Honorar für Tages- und für die andern Kurse bemessen ist.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11101.
Adressenveränderungen.
Bernburg. Kassierer: Friedrich Schiemann, Sedanstraße 7.
Friedberg = Bad Nauheim = Butzbach. Kassierer: Joh. Müller, Schurstraße 30.
Oberhausen (Rhld.). Kassierer: Wilhelm Fattler, Düppelstraße 102 I.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Befußt Regelung einer Krankenkassenangelegenheit wird der Drucker Kurt Sittig aus Trebnitz (51473) um Mitteilung seiner Adresse nach hier ersucht.
Altenburg. Dem Seher Hans Jöst aus Altenburg ist in Butaref (Rumänien) sein Verbandsbuch (Hauptbuchnummer 80963, Osterreich-Jahrgang 2839) sowie sonstige Papiere und die gesamte Barchaft gestohlen worden. Das Buch wird hierüber für ungenügend erklärt, auch wolle man es bei eventuellem Vorgehen dem Betreffenden abnehmen und dem Hauptverwalter Wd. Beyer in Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 I, einsenden. J. erfährt ein neues Buch (Osterreich-Jahrgang 2839).
 Die Herren Verwalter werden ersucht, dem Seher Emil Hennig aus Friedeberg (Hauptbuchnummer 86317) 3 Mk. hier erhaltenen Stiefelverschleiß abzugeben und portofrei an E. Sturm, Wdelsfeldstraße 14 II, einsenden zu wollen.
Görlitz. Den durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß das Viatium nur noch an Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte bis 5 1/2 Uhr nachmittags in der Druckeret von F. A. Lattmann zur Auszahlung gelangt.
Weimar. Dem Mitgliede Joh. Frey (62653) ist in Apolda seine Legitimation abhanden gekommen; demselben wurde ein Duplikat ausgestellt.

Versammlungskalender.

Darmstadt. Bezirksversammlung Sonntag, den 12. September, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Wismanstraße.
Eisenstein. Versammlung heute Samstag, den 23. August, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Dufum. Versammlung heute Sonnabend, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Fr. Dreesens Gasthof, Wasserreihe.
Jena. Versammlung heute Sonnabend, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Zum Löwen“.
Offenburg. Versammlung Sonntag, den 29. August, vormittags 9 Uhr, in der „Sauberstraße“.
Pforzheim. Versammlung heute Samstag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Bärenhof“.
Sangerhausen. Versammlung heute Sonnabend, den 28. August, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Gerrenflug“.

Boltonpresse, 10:15 cm, m. Zubeh. u. Stegmat. für 45 Bl. z. vert. Altona, Altonaplag 5 III, r.

Züchtiger Monotype-setzer
 und ein Monotype-setzer werden gesucht von der
 Deutschen Verlagsanstalt,
 Stirrgerg., Medlarstraße 121/23.

Züchtiger Linotype-setzer
 per 2. September an sächsische Tageszeitung gesucht. Stellung tarifmäßig und dauernd. Werte Offerten unter Nr. 335 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Züchtiger Schriftgießer
 sucht sofort dauernde Kondition als Kompletzgießer (System Foudier Typ I und II) event. als Handmaschinen-gießer. Werte Offerten unter Nr. 312 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Typographsetzer
 (für Ein- u. Zweibuchstabenmaschine) m. mehrjähr. Praxis, miltärfrei, sucht dauernde, angenehme Stellung. Werte Angebote erbeten an [341] Rich. Blümmert, Würzburg, Sommerstr. 9.

Maschinenmeister
 bewandert in allen vorerwähnten Arbeiten, sucht sofort Stellung. Werte Off. erbeten an F. Schmitt, per Adr. G. Klein, Karolinenstr. 18, Wamburg. [337]

Das Kalkulieren — eine Kunst!
 Jedem Heft der „Typographischen Jahrbücher“ liegen Berechnungsbeilagen bei, auf Grund derer sich jeder mit der schwierigen Kunst des Kalkulierens vertraut machen kann. Neben den wertvollen Vorgehensregeln für Fachzeichnen bietet jedes Heft noch eine Fülle praktischer, augenreicher Satzbeispiele und Druckmuster. Preis eines Heftes nur 60 Pf.
 Abonnementsbestellungen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage. Probeheft gratis. [890]
Julius Mäser, Verlag Leipzig-R.

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER
 Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Straße 13-17.

Bad Ems. Feriureisenden Kollegen empf. meine Lokaltitäten. Billige Preise. „Rover“ liegt auf. W. Engelmann, Wd. „Zum Lubwigst.“

Mitgliedschaft Chemnitz.
 SONNABEND, den 11. September, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „THALIAHAUS“ (Vereinslokal), Sonnenstraße:
Große Versammlung.
 Die Kollegen im Agitationsbezirke Chemnitz sind hierzu freundlichst eingeladen. Die Herfahrt III. Klasse wird vergütet. Unser zweiter Verbandsvorsitzender P. GRASZMANN spricht über das Thema:
Die gegenwärtige Lage im Gewerbe.

METALL
 für Gießmaschinen des MONOTYPE-Systems liefert in anerkannt Primaqualität die
GENERAL COMPOSING COMPANY
 G. m. b. H.
 Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 139-143. [19]

Wenn wir Sie sprechen könnten
 würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc. unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität, zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must., wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 59
 Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [287]

Rohrförbe aus ganzen Rohrstangen gearbeitet sind billiger für jeden Wirtschaftsbetrieb, 3mal länger haltbar als Weidenförbe; dabei leicht und ansehnlich. Kaufe direkt von Rohrförberfabrik
Julius Treubar in Grimma 626.

Fachgeschäft A. Siegl
 München 9, Giesstraße 3.

Werte und Musikkalender aller Art werden zu Auktionspreisen geliefert. — Katalog gratis und franco.
Festberuf für Buchdrucker. Eine Sammlung von 500 häufig vorkommenden Fehlern; herausgegeben von E. v. Goelln. Preis 50 Pf.
Gandekton für die Papierindustrie und das Buchgewerbe; etwa 75 Lieferungen à 1 Bl. [329]
Aufforderung! Der Schriftsetzer oder Medant Gustav Fethge, geb. 27. Januar 1873 in Burg, wird ersucht, sich wegen der Mitgliedsregistrierung sofort in Groß-Salze zu melden. Bitte die Herren Kollegen, ihn darauf aufmerksam zu machen. [331]

Gastwirtschaft Imhoff
 Köln am Rhein, Perlengraben 36.
Logis — 40 Pf. — Zimmer mit 2 Betten Brausebad frei. pro Bett 50 Pf.
Empfehle ferner:
 Zimmer mit zwei Betten, pro Bett 1 Mk. Zimmer allein 1,50, 2 Nächte 2,50, 3 Nächte 3 Mk.

Am 22. August verschied im Krankenhaus in München der auf der Druckerei befindliche Kollege
Franz Wadsack
 Maschinenmeister aus Sommerda, 41 1/2 Jahre alt, an Lungenerkrankung. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [832] Die Mitgliedschaft München.

Am 22. August verschied nach längerem Leiden infolge eines Schlaganfalles unser liebes Mitglied der Maschinenmeister
Joseph Scheffelmayer
 aus München, im Alter von 41 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [833] Die Mitgliedschaft München.

Am 23. August entschlief nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinen-setzer
Paul Bederke
 im Alter von 27 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [839] Der Bezirksverein Posen.